

## Zukunftsideen für die Halbinsel

*Wie sich Eiderstedt weiter entwickeln sollte, darüber diskutierte die Mittwochrunde des Eiderstedter Forums. Tönning's Bürgermeister Frank Haß stellte seine Gedanken zu dem Thema vor.*

### **Garding/ wis-**



Tönning's Bürgermeister Frank Haß (l.) stellte die Eider-Stadt in der Mittwochrunde vor.  
Foto: wis

Das Eiderstedter Forum hatte bei seiner jüngsten Mittwochrunde den Bürgermeister der Stadt Tönning, Frank Haß, zu Gast. Er hatte die Aufgabe, die Eider-Stadt vorzustellen und über Maßnahmen zu berichten, die für eine erfolgreiche Stadtentwicklung wichtig sind. „Wir haben als so genanntes Unterzentrum mit Teilfunktion Mittelzentrum Versorgungsaufgaben zu erfüllen, die gesetzlich vorgeschrieben sind“, erläuterte Haß, „zum Beispiel eine funktionierende Infrastruktur, wie Krankenhaus, Schulen, Kindertagesstätten, Ärzte und Gewerbegebiete. Das ist so festgeschrieben, weil wir nicht nur die Stadt selbst, sondern auch für das Umland in einem Radius von etwa zehn Kilometern die Versorgungsfunktion ausüben.“ Dass sich der Haushalt als defizitär darstelle, sei kein Wunder: „Die Steuereinnahmen können die Ausgaben nicht decken.“ Um möglichst viele Menschen am Ort zu halten (Tönning hat derzeit rund 5 000 Einwohner), muss eine Stadt „attraktiv und interessant sein, nicht nur für Touristen einladend, sondern ebenso für Einheimische“, betonte Haß.

Dennoch komme dem Tourismus eine große Bedeutung zu, und deshalb habe Tönning vor elf Jahren das „Achsenkonzept“ entwickelt, so der Bürgermeister. Es bestehe aus den Bausteinen Multimar Wattforum, dem historischen Hafen, dem Camping-Areal und dem Badestrand, die durch einen Fuß- und Radweg miteinander verbunden wurden – das letzte Teilstück der „Achse“, die Anbindung des Katinger Watts, wird derzeit in Angriff genommen. Zudem wurden in der Innenstadt die öffentlichen Angebote mit Rathaus, Sozialzentrum, Arbeitsagentur, Tourist-Info und Bücherei gebündelt, um für Belebung und Kaufkraft zu sorgen.

Nach den Worten von Beate Leibrandt, der Sprecherin des Forums, gibt es auf Eiderstedt allein 300 Entscheidungsträger für 18 000 Einwohner, das beeinträchtigt eine Kooperation. Dazu Bürgermeister Haß: „Ich wünschte mir auch, dass es wie auf Fehmarn nur einen Ort mit einer Verwaltung gäbe, denn man sollte Eiderstedt als Ganzes sehen. Das ist aber hier nicht zu machen.“ Schon eine gemeinsame Fremdenverkehrsabgabe sei illusorisch, wie die Verhandlungen gezeigt hätten. Und die wäre nur gerecht, denn „die Touristen wohnen irgendwo auf dem Land, bezahlen keine Abgabe, nutzen aber zum

Beispiel in St. Peter-Ording alle Einrichtungen, die aus der Fremdenverkehrsabgabe finanziert werden müssen“.

Dem drohenden demografischen Wandel (in 15 Jahren werden über die Hälfte der Einwohner Eiderstedts über 70 Jahre alt sein) sieht der Bürgermeister eher gelassen entgegen: „Wir versuchen, junge Familien am Ort zu halten, mit besonders geförderten Eigenheim-Projekten. Durch unsere Gewerbeflächen bieten wir die Möglichkeit zur Schaffung neuer Arbeitsplätze.“

Die Mittwochsrunde sorgt sich auch um die Umwelt. Zwar ist man „kein Gegner regenerativer Energie“, doch müsse die Landschaft erhalten bleiben, so Beate Leibrandt. „Das typische Gesicht Eiderstedts soll auf jeden Fall gewahrt werden, das ist besonders für den Tourismus wichtig, von dem wir hier letztlich alle leben“, bestätigte Haß. Neue Windmühlen werde es nicht geben, so Haß weiter, weil „Eiderstedt dafür keine Priorität hat“. Biogasanlagen und größere Photovoltaik-Felder, so befürchtet man in der Runde, könnten aber ebenso zur Landschafts-Verunstaltung beitragen. „Hier können Sie nur politisch Einfluss nehmen“, riet Bürgermeister Haß, „denn so etwas genehmigt der jeweilige Gemeinderat, wenn es nicht der Landesplanung widerspricht.“